

torischen Dorf von Geburts- und Wohnhäusern berühmter Männer und Frauen Amerikas, auf dem Programm. Von Detroit im Staate Michigan ging es dann nach New Castle in Pennsylvania, wo wieder das Programm mit Besichtigungen und Partys ausgefüllt war. Ebenso war es dann in Ramsey/New Jersey. Die restlichen fünf Tage verbrachten wir in New York. Eine Stadtrundfahrt und Besichtigung des UN-Gebäudes, AFS-Hauptquartier, Wallstreet und Freiheitsstatue gaben einen kurzen Einblick in diese Elfmillionenstadt. Und wieder trafen sich 2700 AFSer aus aller Welt an einem College im Staate New York. Diesmal keine Sprachschwierigkeiten, jedenfalls nicht im Englisch, eher in der eigenen Heimatsprache. 2700 junge Leute hatten ein Jahr in einem fremden Land, einer neuen Familie und mit neuen Freunden hinter sich. Es war voll von Spaß, Freude, Abwechslung, Gelächter und neuen Eindrücken, sowie einem internationalen Friedensgefühl, aber auch von Angst, Ärger und Einsamkeit gewesen. Drei Tage des Abschieds von sehr guten Freunden, die man höchstwahrscheinlich nie mehr wiedersehen würde, schafften mich ganz schön, da ein dauerndes Abfahren der Busse zu dem Flugplatz herrschte und mit jedem Bus Freunde verschwanden. Die deutsche Gruppe war die letzte die abfuhr und ich war froh, als wir endlich im Flugzeug saßen und die Crew des Flugzeugs das Unternehmen "Todeskommando" (Name der von dem

Flugpersonal gegebenen AFS-Flüge in die verschiedenen Heimatländer) begann. Ich habe weitaus mehr aus diesem Jahr gewonnen als ich in meinen kühnsten Träumen erwartet hätte und ich bin davon überzeugt, daß es ein sicherer Weg zur internationalen Verständigung und dauerhaften Frieden ist. Aber ich bin nicht der einzige, der ein solches Jahr erleben kann. Jeder Jugendliche, der abgeschlossen seiner Umwelt gegenübersteht, 15 bis 17 Jahre alt und mindestens in der 10. Klasse ist, kann sich bewerben! Interessenten bitte melden bei:

Bodo Gsedl  
Johannesgymnasium  
Internat Oberstufe  
542 Lahnstein  
Postfach 1174

Aber AFS sucht auch Familien, die für zehn Wochen im Sommer 1978 oder vielleicht sogar für ein Jahr einen Jugendlichen aus dem Ausland aufnehmen möchte. Bereichern sie ihr Leben und ihre Familie mit einem neuen Familienmitglied aus einem anderen Land. Auch hier kann Informationsmaterial bei der obigen Adresse angefordert werden, oder direkt bei

AFS Internationale  
Stipendien  
St. Benediktstr. 22  
2000 Hamburg 13

Bodo Gsedl MSS12



# "Was Lehren So alles von sich geben"

- Frau Alter : "Ihr seid doch Mundfaul, oder nicht?"  
"Ich greif mir gleich was raus."  
"Das ist zu Arsch (arg) verallgemeinert."  
"Du kannst für heute wieder viel mit Deinen Fingern anstellen."  
"Ich kann Dich auch ins Klassenalbum eintragen!"  
"Wie Du wieder so unverschämt oxidierst!"  
"Er argumentiert, obwohl er gar nicht argumentieren kann, aber er argumentiert doch."  
"Ich kann doch Deinen persönlichen Rhythmus nicht mitmachen."
- Frau Kuhnd : "Da hinten sind ja wieder die Stammtischdeppen am Werk!"  
"Schnipsen ist kriminell und wird bestraft!"  
"Monsieur, Sie sind ein Spinner!"  
"Sie wissen nicht was ein Prolet ist? - Das sind Leute wie Sie, die die ganze Zeit Quatsch machen!"
- H. Klippel : "Der Esel, der in gewisser Hinsicht ja auch ein Pferd ist - es kommt ja oft nur auf die Verpackung an - ...!"  
"Besondere Art der Landwirtschaft, die aus dem Wasser ihren Nutzen zieht?" - Schüler: "Aquaplaning!"  
"Unterm Boden kloppen sich die Wurzeln ums Wasser!"
- H. Frank : "Was machen Sie denn da? Behandeln Sie sich etwa ambulant? Hier werden doch wohl keine mittelalterlichen Operationen durchgeführt? - Das ist doch das Letzte!"
- H. Kluba : "Jungs, ich geh' jetzt in den Keller. Wenn ich rauf komm, bin ich wieder da!"  
"Lehr, wie heißt Du?"  
Frage von Herrn Kluba an einen Schüler: "Nenne mir Staaten in Afrika." - Schüler: "Weiß ich doch nicht, bin noch nie dagewesen!"
- Dr. Schömann : "Wasserstoff ist niemals einarmig!"  
"Ja, das ist ja jetzt schon fast bald."  
"Das kann zweiwertig oder zweiwertig sein."
- P. Kolumban : "Was nicht wahr sein kann, darf nicht wahr sein."  
"Was platt ist, hat nicht so'n Buckel!"

"Wieviel Bier hast Du denn heute Morgen schon getrunken?"

Herr Jung : "Wir sind so tolerant, daß wir jeden gelten lassen können."

"Antonius? - Welchen Toni ham wir da?"

"Ich stelle als Regel Nr.2 auf - Regel Nr.1 ist mir entfallen."

"Jeder der mir freundlicherweise während der Stunde seinen Bleistift oder ein anderes Schreibutensil leiht, ist unbedingt verpflichtet, mir diesen spätestens am Ende der Stunde abzufordern."

H. Becher : "Sonst niemand da, der nicht da ist?"  
bei der Zeugnisausgabe: "Da steht irgend was drauf .... mit entsprechend warmen Worten."

"Der Kurs wird bis zum letzten Mann verheizt!"

"Der holt also alle Fische raus, macht Punkte drauf und läßt sie dann wieder laufen."

Herr Engel : "Sie mit Ihrer scheid Johanneswelt."



Audi 

**AUTOHAUS PRETZ KG**

54 Koblenz - Horchheim

Reiffenbergstr. Telefon 76015

**FAHRSCHULE  
HEINZ SCHIMMELPFENNIG**

Bismarckstraße 8

Brückenstraße 3

54 KOBLENZ  
Tel. 32259

542 LAHNSTEIN  
Tel. 8634



Di. und Do.  
18.00—19.30

UNTERRICHT:

Mo. und Mi.  
19.00—20.30



Sonntag, den 31. 7. 77

(Fortsetzung von S. 42)

Nachdem uns P. Dehm auf der Fahrt zum Flohmarkt noch ausdrücklich vor Taschendieben gewarnt hatte, begann der Tag mit einem dramatischen Ereignis!  
Tatzeit: 0945 Uhr

Tatort: Umsteigeort Marktplatz Bushaltestelle

Pater Schmitt war als einer der letzten in einen schon überfüllten Bus eingestiegen. Hinter ihm standen noch Pater Dehm und ein anderer Mann. Pater Schmitt knöpfte sich eingedenk der Warnung vor Taschendieben noch schnell die Gesäßtaschen zu und überprüfte andauernd das Vorhandensein seines Geldbeutels. Als er durch ein Bremsen des Busses gezwungen war, sich festzuhalten, stellte er nach dem Wiederanfahren des Busses den Verlust seines Geldbeutels fest. Ein Interview mit dem Täter war nicht mehr möglich, da dieser inzwischen den Tatort fluchtartig verlassen hatte. P. Schmitt identifizierte den Mann, der hinter ihm gestanden hatte, als einzig möglichen Täter.  
Steckbrief des Täters:

ca. 50 Jahre  
unscheinbar  
dunkelhaarig  
schwarzer Anzug

Im Geldbeutel befanden sich:  
27000 Lire (etwa 73 DM)

1 Verschlussknopf für die Luftmatratze

3 Sicherheitsnadeln und  
1 Gettone (Telefonmünze)

Nachdem der Betroffene die Story 3-6 mal erzählt hatte, erreichten wir den Flohmarkt, wo wir etwa 1 1/2 Stunden Zeit hatten, uns umzuschauen. Einige kauften sogar Hemden, Uhren und Schallplatten. Vermutlich stammten viele Dinge aus vorausgegangenen Diebstählen. Pater Schmitt konnte eventuell damit rechnen, seinen eigenen Geldbeutel angeboten zu bekommen. Auf der anschließenden Fahrt nach Tivoli beobachtete Gerd Biewer einen Taschendieb bei der Arbeit und brachte diesen durch gestrenge Blicke unverrichteter Dinge zum fluchtartigen Verlassen des Busses. Tivoli ist

ein etwa 30 km von Rom entferntes Ausflugsziel. Archäologische Überreste aus der Antike zeugen vom hohen Alter dieses Ortes. Besonderer Anziehungspunkt ist die Villa d'Este, in der wir uns etwa eine Stunde aufhielten. Sie ist benannt nach einem Kardinal, der seine Zeit damit verbrachte, wahre Kunstwerke von Gärten und Wasserspielen zu bauen. Diese Springbrunnen und Fontänen werden nicht von Pumpen betrieben, sondern durch den Druck des Wassers, das aus viel höher gelegenen Bassins nach unten fällt.

Nach einem geradezu fürstlich kombinierten Mittag- und Abendessen mit vielen Gängen, fuhrten wir zu einem Besuch ins Generalat. Pater General und Pater Geller empfingen uns sehr freundlich. Nach einer kurzen Führung durch das Haus des Ordens, traf man sich im ersten Stock zum kleinen Umtrunk. P. Geller entwickelte sich zum wahren Zauberer, denn er brachte aus allen Ecken Bier, Zigaretten und Streichhölzer hervor. Zum Mißgeschick des P. Schmitt erzählte er eine wahre Begebenheit. Bei der Papstaudienz faßte sich ein Mann fortwährend in seine Gesäßtasche, um seinen Geldbeutel festzuhalten. Als der Papst am Schluß den Segen erteilte und der Mann das Kreuzzeichen machte, stahl man ihm das Geld aus seiner Hosentasche. Diese Geschichte mag eine Warnung für alle künftigen Romfahrer sein. Um 23<sup>30</sup> Uhr hatten wir als einzige der letzten Rombesucher zum letzten Mal die Möglichkeit, für 50 Lire Bus zu fahren, denn ab 1. August wurde der Tarif auf 100 Lire erhöht. Diese revolutionierende Tatsache war wochenlang vorher schon Tagesgespräch und erzeugte unter den Römern lebhaften Widerspruch.

Michael Müller

Montag, den 1. 8. 77

Heute stehen auf dem Programm: die Besichtigung der Basilika San Paolo fuori le mura, der Kirche San Pietro in Vincoli, sowie der Basilika Santa Maria Maggiore. Die Besichtigungs-orte erreichen wir wie immer mit dem Bus (heute erstmals zum Tarif von 100Liren), teilweise auch mit der U-Bahn.  
1. Die Basilika San Paolo fuori le mura (St. Paul vor den Mauern)

Die Basilika wurde im 4. Jahrhundert an der Stelle des Paulusgrabes errichtet und war einst eine der bedeutendsten, der größten und der ersten Basiliken der Christenheit, die aber durch einen Brand im 19. Jahrhundert fast völlig zerstört wurde. Es fand zwar einige Jahre später der Wiederaufbau nach dem Vorbild der alten Basilika statt, sie verlor aber einen großen Teil ihrer damaligen Ausstrahlung. Von der antiken Basilika sind noch einige ornamentale Reste, wie die Mosaiken des Triumphbogens (5. Jahrhundert), sowie der Tabernakel (12. Jahrhundert) erhalten geblieben. Völlig unberührt blieb auch der Kreuzgang aus dem 13. Jahrhundert. Zum Innern der Basilika wäre noch zu bemerken, daß sich an den langgestreckten Wänden 262 Papstbilder befinden.

2. Die Kirche San Pietro in Vincoli (St. Peter in Ketten)

Diese Kirche antiken Ursprungs, die öfters restauriert und umgeformt wurde, ist der Aufbewahrungsort der Ketten, mit denen der Heilige Petrus gefesselt war. Das Innere ist in drei Schiffe eingeteilt und enthält eines der bekanntesten Werke der italienischen Kunst: das Mausoleum Julius II, das von Michelangelo gebaut wurde. Es sollte ursprünglich ein großartiger Komplex werden, der Architektur und Bildhauerkunst vereinigen sollte, jedoch das Projekt konnte nicht

verwirklicht werden. Einen Einblick, wie dieser Komplex hätte aussehen sollen, gibt uns das weltberühmte Mosesstandbild von Michelangelo. Weitere Werke in dieser Kirche sind von Bregno, Domenichino, Quercino.  
3. Die Basilika Santa Maria Maggiore

Ihr Bau wurde im 5. Jahrhundert von Papst Liberius in Auftrag gegeben und sie besitzt, trotz der im Laufe der Jahrhunderte durchgeführten Umbauten einen unveränderten Grundriß, mit drei, durch eine Reihe von gefrierten Säulen getrennten Längsschiffen. Die Basilika hat 2 Fassaden von denen eine von Fuga im Jahre 1743 errichtet wurde und die andere, ein Werk Rainaldis aus dem 17. Jahrhundert ist. Im Innern befinden sich wertvolle Kunstwerke, noch aus der Zeit der Erbauung, sowie Meisterwerke aus den nachfolgenden Epochen. Besonders zu erwähnen hier ist die schöne Fachdecke aus dem 16. Jahrhundert, welche die Vorherige ersetzte. Weiterhin wird das Innere der Basilika durch Mosaiken des 5. Jahrhunderts, die den Triumphbogen und die Tragbalken zieren, verschönt.

Werner Müller

Dienstag, den 2. 8. 77

An diesem letzten Tag in Rom standen zwei Punkte auf dem Programm, der Besuch des Campo Santo und eine Besichtigung der Engelsburg. Der Campo Santo, ein Friedhof im Vatikan, direkt neben der Peters-Kirche, dient als Ruhestätte für in Rom lebende Deutsche. Dieser Friedhof ist mit einem Kreuzweg aus Mosaikbildern und einigen Statuen verziert. Am bekanntesten ist das Grab von Stefan Andres (1906 - 1970), einem deutschen Schriftsteller aus Breitwies

bei Trier.

Die Engelsburg, auch Castel Sant Angelo genannt, wurde von 135-139 n. Chr. als Mausoleum für Kaiser Hadrian und seine Nachfolger, am rechten Tiberufer erbaut. Es ist ein Rundbau auf quadratischem Unterbau. Anstelle der heutigen Engelsfigur (1752) befand sich ursprünglich eine Quadriga oder Monumentalfigur Hadrians auf dem Dach. Seit dem 3. Jahrhundert wurde die Engelsburg als Festung benutzt. Die Bezeichnung "Engelsburg" wurde nach der legendären Erscheinung des Erzengel Michael, bei einer Pestprozession Papst Gregors des Großen 590 gebräuchlich. Um die Jahrhundertwende war sie Kastel der Grescentier, dann in päpstlichem Besitz. 1277 ließ Papst Nikolaus III einen Verbindungsgang zum vatikanischen Palast errichten. Während des Schismas wurde sie 1379 von den Römern erobert und stark beschädigt, später, wieder in den Händen des Papstes, restauriert und wieder aufgebaut. Im Mittelalter diente sie Adelsgeschlechtern als Stützpunkt und den Päpsten als Fliehburg. Die Renaissancepöpste Alexander VI und Julius II schufen eine Bewehrung mit vier Ecktürmen und ließen die Engelsburg im Innern luxuriös ausstatten; die unteren Gewölbe der Engelsburg dienten als Gefängnis. Im 17. Jahrhundert erhielt sie Quartiere für die päpstlichen Soldaten, eine Kanonenfabrik, ein Arsenal für Kriegsmaterial eine Münze und eine Apotheke. 1870 wurde die Engelsburg bei der Eroberung Roms durch die Piemontesen schwer beschädigt und ist seitdem im Besitz des italienischen Staates. 1901 bis 1910 wurde sie anlässlich der Tiberregulierung renoviert und 1933/34 zu Museumszwecken eingerichtet. Abends besuchten uns P. General und P. Geller, sowie P. Pfeifer mit Herr und Frau Becher sen...

Michael Schäfer

Mittwoch, den 3. 8. 77

Der Neun-Tageaufenthalt in Rom ist zu Ende. Nach einer herzlichen Verabschiedung durch die Benediktinerinnen treten wir die Rückreise nach Lahnstein an. Die Heimfahrt zieht sich über mehrere Etappen. Unser heutiges Ziel ist der Lag Trasimeno. Die Fahrt führt durch die Region Umbrien, welche zwischen dem Hochapennin und dem toskanischen Hügelland liegt. Umbrien ist 8400 km<sup>2</sup> groß und hat 790000 Einwohner. Mit Hilfe intensiver Bewirtschaftung des Bodens wird eine ertragreiche Ernte eingebracht. Die Region Umbrien ist durch Assisi bekannt geworden. Hier lebte (1181-1226) der hl. Franziskus und wirkte durch seine Liebe zu Gott und allen Kreaturen (Sonnen- und Mondengesang) tief auf Kirche und Gesellschaft ein. Franz von Assisi ist der Begründer des Franziskaner- (Bettel-), indirekt des Klarissen- und des Dritten Ordens. Die Hauptaufgaben der Orden sind die Seelsorge, die Heidenmission und die Pflege der Wissenschaften. In Assisi machen wir Zwischenstation und feiern in der aus drei Stockwerken bestehenden Kirche (Unterkirche mit Grab des Heiligen, Mittelkirche, und Oberkirche mit berühmten Fresken) das hl. Messopfer. Der Krach und die Geschäftigkeit, Störfaktoren, die nirgends halt machten, bildeten den Background während des Gottesdienstes. Was eigentlich von Assisi geblieben ist, ist das Andenken an einen Heiligen, der für humanitäre und soziale Änderungen eingetreten ist: "Wir dürfen niemals wünschen, über anderen zu stehen sondern müssen wie Diener jeder menschlichen Kreatur Gott unterworfen sein." "Eindrucksvoll" verlassen wir den Ort und fahren nach Passignano (Lago Trasimeno) um das Nachtlager aufzuschlagen.

H.-J. Schommer



1) P. Schmitt am Trasumensee; 2) Auf dem Breitenstein; 3) Pompeii;  
4) Ende der Fahrt



Donnerstag, den 4. 8. 77

Die heutige Tagesetappe führte uns vom Lago Trasimeno zum Lago di Garda am Alpenrand nordwestlich von Verona. Der Trasimenersee ist ein mittelitalienischer See, der in Umbrien liegt. Aus der Geschichte dürfte dieser See vielen bekannt sein, denn hier vernichtete Hannibal (217 n. Chr.) das römische Heer unter C. Flaminus.

In aller Frühe zog es unsere Wasserfrösche in den sehr verschmutzten See, an dessen Ufer eine ganze Menge toter Fische lag, deren Geruch einem die Lust zum Schwimmen nahm. Die Übrigen schliefen währenddessen seelenruhig, um für die lange Busfahrt ausgeruht zu sein. Andere konnten einfach noch nicht aufstehen, weil sie erst spät in der Nacht und durch einige "Sachen" angeheitert ihre Schlafstelle aufgesucht hatten. Als der Bus vollgepackt war und alles startklar war, fuhren wir sogleich auf die Autostrada del Sol (Sonnen-Autobahn).

Diese Autobahn führte mitten durch die Toskana, eine mittelitalienische Region zwischen etruskischem Apenin und der Küste. Nach Norden hin erstreckt sich offenes Hügelland und neben baumlosen Weideflächen findet der Anbau des Chianti-Weins großen Anklang.

Florenz, das wir aus einiger Entfernung von der Autostrada aus sehen konnten, liegt zu beiden Seiten des Arno und wird von den Vorhöhen der Apeninen eingerahmt. Von Florenz ging die Schöpfung der italienischen Sprache und Literatur aus (Dante, Bocaccio) und hier wuchs die Blüte der italienischen Kunst. Gegen Mittag machten wir eine kleine Pause auf einem Autobahnrastplatz, damit sich unser Fahrer P. Dehm von der etwas strapazierten Busfahrt ausruhen konnte. Viele von uns legten sich auch in den Schatten, um sich auch etwas zu entspannen. Die noch Munteren spielten in der prallen Mittagssonne Fußball.

Nach dieser einstündigen Pause ging es an Bologna vorbei. Bologna ist ein wichtiges italienisches Kulturzentrum mit der ältesten Universität Europas (gegr. 1119) und den schiefen Geschlechtertürmen als Wahrzeichen. Verona, in alter Zeit Hauptstadt des späteren weströmischen Reiches, erinnert noch heute durch zahlreiche Rest römischer Bauten an diese Tage. Hier verließen wir die schöne Autostrada del Sol, die durch die schönsten italienischen Landschaften hindurchführt und eine schnelle Verbindung zwischen Ober- und Unteritalien darstellt. Von Verona war es nur noch eine kurze Strecke bis zu unserem Ziel. Durch das alte Städtchen Garda, von dem der See seinen Namen hat, fuhren wir zu einem Camping-Platz, den P. Dehm noch von früheren Fahrten her kannte, und stellten dort unsere Zelte auf. Fast alle gingen nach verrichteter Arbeit in den See baden. Das Wasser war ganz klar und sehr sauber, sodaß man bis auf den Grund blicken konnte. Der Gardasee ist 55 km lang und umfaßt 377 qkm und ist stellenweise 346 m tief. Da der See größtenteils von Bergen und Hügeln umgeben ist, findet man hier in etwa Mittelmeerklima vor. Allen hatte die siebenstündige Busfahrt sehr zu schaffen gemacht, sodaß alle gegen 11 Uhr in ihren Schlafsäcken lagen, um am nächsten Tag wieder fit zu sein.

Georg Schröder



Freitag, den 5. 8. 77

Nach dem kurzen Bad im See und etwas längeren Filmaufnahmen verließen wir am Morgen des 5. Aug. 77 des Gardasee. Unser Weg führte uns über die Brennerautobahn in Richtung Norden. Bei Innsbruck wechselten wir vom Brenner auf die Alpenstraße. Dabei galt es den Zirlirpaß zu überqueren, der der "Marksburg" wegen seiner relativ starken Steigung eine schwierige Aufgabe stellte. Schließlich führen wir unserem Tagesziel, dem Starnberger See und somit einer Schlechtwetterzone entgegen. Im Bus wurden Rufe laut nach dem schönen Deutschland und man freute sich, wieder auf heimatischen Straßen fahren zu können. Als wir, am Wulcherseekraftwerk vorbei am Starnberger See ankamen, führte unser erster Weg in ein Wirtshaus, wo wir wieder deutsches, aber immer noch nur bayrisches Bier genießen konnten. Nach dem Essen ließen wir den Tag in Ruhe ausklingen.

Dieter Weber

Samstag, den 6. 8. 77

Dieser Tag sollte also das Ende der diesjährigen Romfahrt sein. Zum letzten Mal wurden



-70-

die Zelte abgebaut und das Gepäck im Anhänger verstaut. Gegen 9<sup>00</sup> Uhr brachen wir in Benediktbeuren auf. Unsere Reiseroute war die gleiche wie am ersten Tag: München, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim-Ludwigshafen, Koblenz, Lahnstein. Nach einer anstrengenden Autobahnfahrt erreichten wir gegen 17<sup>00</sup> Uhr Lahnstein. Zunächst wurde der Bus geputzt und das Gepäck weggeräumt. Gegen Abend setzte man sich noch einmal in der Bar zusammen, um die Romfahrt bei einigen Bierchen ausklingen zu lassen. Hier wurden schon die ersten Erinnerungen ausgetauscht. Als Resümee glaube ich sagen zu dürfen, daß die Romfahrt allen Beteiligten, obwohl sie mit einigen Strapazen verbunden war, recht viel Freude bereitet hat.

Gerd Bach

Bei allen Beteiligten bedankt sich recht herzlich für Euer vorbildliches Benehmen in den 18 Tagen

Euer

Pater Rolf Dehm

Ich werde diese Fahrt nie vergessen!



1. Jahrgang

Samstag, den 21.11.1953

Nr.1

Geschichte der Johanneswelt:

Nach langem Überlegen hat sich die O2 entschlossen, die "Johanneswelt" zu einer Schulzeitschrift auszudehnen, für die, die unsere bisherige Klassenzeitung nicht kannten, sei noch einmal die Entwicklung der "Johanneswelt" aufgezeichnet. Seit ihrer ersten Auflage in der U3 hat sie eine bewegte Geschichte hinter sich; in der O3 erlebte sie ihre höchste Blüte, während wir in der U2 ihr Requiem singen konnten. Trotz vieler neuer Versuche scheiterte ihre Wiederauferstehung, teils an der mangelnden Mitarbeit unserer Mitschüler, teils an dem Druck. Bis jetzt konnte man die Johanneswelt noch keine Zeitschrift nennen, denn zu einer Zeitschrift gehört eine Vervielfältigung. Nun aber haben wir die Möglichkeit unsere "Johanneswelt" in einer Auflage von 40 Exemplaren herausgeben zu können. Wir möchten aber alle darauf aufmerksam machen, daß

seine Schulzeitschrift nicht existieren kann ohne die Mitarbeit der Schüler. Jeder kann und soll Beiträge liefern und die "Johanneswelt" durch gesunde Kritik unterstützen. Ein besonderer Grund aber für die Gründung einer Schulzeitschrift sahen wir darin, daß sie, wie P. Arthur in seinem Geleitwort sagt, ein Organ zwischen Lehrern und Schülern ist, oder zum Wenigsten sein kann. Natürlich kann dieses Ziel nur erreicht werden, wenn sich beide Teile dafür einsetzen. Wir hoffen, daß alle, Lehrer wie Schüler dafür Interesse zeigen, damit die Johanneswelt zu dem wird, was sie sein soll: Ein Verständigungsmittel der Schüler unter sich, und ein Meinungsaustausch zwischen den Lehrern und uns.

Am Freitag, dem 7.10 verstarb der Vater unseres Mitschülers Hans-Josef aus Gronig im Saarland!

Herzliche Anteilnahme!

-71-